

**Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 5 " — fr.  
Monatlich . . . 2 " 50 "

**Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 " — "**  
Eingeliefern 5 fr.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 3 " 50 "

**im Ausland:**  
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.  
Vierteljährig . . . 4 " 50 "

**Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.**

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., cycl. der Stempelgebühr à 30 fr.

**Titel-Abonnements-Bureaus:** In Aelclaf bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 195. Hermannstadt, Samstag den 24. August 1895. 111. Jahrgang.

## Graf Vadani.

Dem „Freundenblatt“ wird aus Fisch geschrieben: „Die Berufung des Statthalters Grafen Vadani an den kaiserlichen Hof nach Fisch scheint in unmittelbarem Zusammenhang mit den Erklärungen zu stehen, welche Minister Graf Kielmansegg schon mehrmals an Allerhöchster Stelle vorgebracht hat. Auch aus Graf Kielmansegg zu Beginn dieses Monats am hiesigen kaiserlichen Hoflager erschien, unterließ er es, wie man hört, nicht, darauf hinzuweisen, daß an die Stelle des Cabinet-Präsidiums möglichst bald ein Definitivum treten sollte. Graf Kielmansegg scheint nach wie vor von dem Wunsche befeuert, an die Stelle seines bisherigen, so erfolgreichen Wirkens, an die Spitze der Verwaltung des Kronlandes Niederösterreich zurückzutreten, welche Rückkehr er sich bei der Uebernahme der Cabinetbildung vorbehalten haben soll. Eine längere Dauer des Präsidiums in seinem heutigen Charakter scheint, so erzählt man, dem Grafen Kielmansegg und seinen Ministercollegen für den geregelten Fortgang der Verwaltung ebensowenig ersprießlich, als für die Inangriffnahme zahlreicher, kaum aufschiebbarer organisatorischer Arbeiten der Regierung. Ein Cabinet, das schon von vornherein den Stempel des Präsidiums ausgeprägt erhalten hat, ein Cabinet, dem gegenüber man stets auf das etwa bevorstehende Definitivum verweist, scheint vielleicht doch der nötigen Actionsfreude zu entbehren. Auf diese Umstände dürfte Graf Kielmansegg beim Monarchen hingewiesen haben. So drängte das provisorische Cabinet denn zu einer definitiven Entscheidung. Vor etwa einer Woche soll denn auch Graf Vadani von dieser Lage verständigt worden sein. Er erhielt die Mitteilung, daß er vielleicht in der nächsten Zeit zur Berichterstattung an das kaiserliche Hoflager berufen werden dürfte. Von dem Erhalt dieser Verständigung soll er auch dem Minister Grafen Kielmansegg Mitteilung gemacht haben. Nun erwartet man die Ankunft des Statthalters von Galizien Grafen Vadani hier; und es ist sehr wahrscheinlich, daß auch Minister Graf Kielmansegg in den nächsten Tagen zur Vortragsstellung hier eintreffen wird.“

Es wird sich darum handeln, welche Stellung Graf Vadani angeht, der gegenwärtigen Lage einnehmen wird. Man hat zunächst mit den galizischen Landtagswahlen zu rechnen. Deshalb scheint es beinahe ausgeschlossen, daß eine Cabinetbildung durch den Statthalter Grafen Vadani schon jetzt erfolgen wird. Aber auch vor einer späteren Entscheidung dürfte Graf Vadani die schwankende parlamentarische Situation in Betracht ziehen. Der Club der Conservativen und der Polencub sind ihm allerdings sicher. Innerhalb der Deutschliberalen aber vollzieht sich ein Abbröckelungsproceß, der diese einst so mächtige Partei schließlich auf vielleicht lediglich Mann zusammenschmelzen kann. Eine andere Schwierigkeit wäre die Befegung des galizischen Statthalterpostens. In erster Reihe kämen hier, wie in polnischen Kreisen erzählt wird, der Bruder des jetzigen Statthalters Graf Stanislaus Vadani und Fürst Sanguszko in Betracht; denn an eine provisorische Befegung dieses verantwortungsvollen, schwierigen Postens wäre kaum zu denken. Schließlich wäre noch die Frage zu beantworten, welche Aufgabe ein neues definitives Cabinet zu übernehmen hätte. Die Erledigung des Budgets, die Erneuerung des Ausgleichs mit Ungarn, die Wahlreform? Alles Dies zusammen oder nur einen Teil dieser colossalen Aufgaben? Graf Vadani dürfte wohl Gelegenheit nehmen, sich über diese Fragen zu äußern und zu erklären, ob und wann er angeht, der vorliegenden Umstände zur Uebernahme der Cabinetbildung bereit ist.

Würde Graf Vadani erklären, daß ihm jetzt und auch in der nächsten Zeit die Uebernahme der Cabinetbildung nicht möglich sei, dann würde damit zunächst nach der Richtung Klarheit geschaffen sein. An dem „provisorischen“ Ministerium, am Grafen Kielmansegg und seinen Amtscollagen würde es dann liegen, gegenüber der neu veränderten Sachlage Stellung zu nehmen. Dann läge wohl auch die Eventualität nahe, dieses

Cabinet seines provisorischen Charakters zu entkleiden und dies auch durch die Neubefegung einzelner Ressorts nach außen zu documentiren. Man erwartet dies vor Allem beim Justiz- und Ackerbau-Resort. Und wohl auch bei jenem für Cultus und Unterricht, da die gegenwärtigen Leiter dieses Ressorts, wie man hier annimmt, wenig geeignet wären, die Postenfunktion dauernd zu behalten. Doch, das wäre wirklich schon Conjectural-Politik, die man ja vermeiden soll. Jedenfalls steht Graf Vadani heute im Vordergrund der Situation. Von dem Vortrage, den er an Allerhöchster Stelle halten wird, dürfte die nächste Gestaltung der politischen Dinge wesentlich abhängen.“

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 23. August.

Binnen Monatsfrist wird der Reichstag wieder eröffnet werden, um den Faden der Beratungen dort aufzunehmen, wo er wegen der Sommerferien fallen gelassen worden: es sollen nämlich übereinstimmenden Meldungen zufolge vorerst die in Schwabe geliebten zwei kirchenpolitischen Vorlagen über die Reception der jüdischen Religion und über die freie Religionsübung im Plenum des Abgeordnetenhauses verhandelt werden. Bekanntlich haben diese Vorlagen in der vom Magnatenhause übermittelten Fassung die Commissionen des Abgeordnetenhauses bereits passirt. Bezüglich der Reception wird nun das Abgeordnetenhause zu entscheiden haben, ob es die Vorlage dem Commissionsberichte gemäß ohne den Uebertrittsparagraphen acceptirt, den letzteren aber in die andere Vorlage über die freie Religionsübung herübernehmen wolle, um die sofortige Sanctionirung der Receptionsvorlage zu ermöglichen. Wie allgemein angenommen wird, dürfte das Magnatenhause bezüglich der letzten schwedenden Vorlage keine großen Schwierigkeiten mehr bereiten, da der letzte Bairisch nicht nur numerisch, sondern noch mehr moralisch durch die Kundgebung der Intentionen der Krone die kirchenpolitische Opposition geschwächt habe. Nach Erledigung dieser Reformen wird das Parlament das 1896-er Budget und den Gesetzentwurf über die Curialgerichtsbarkeit in Wahlangelegenheiten verhandeln. Die Verwaltungsreform wird vom gegenwärtigen Reichstag keinesfalls mehr verhandelt werden. Dem „P. S.“ zufolge wird aber die Regierung die auf die Verwaltungsreform bezüglichen Vorlagen noch gegen Ende dieser Session im Abgeordnetenhause einbringen, damit die öffentliche Meinung Gelegenheit habe, sich mit denselben zu befassen. Die Verhandlung dieser Reformentwürfe werde aber dem nächsten Reichstage vorbehalten bleiben. Nur der Gesetzentwurf über die Verwaltungsgerichte werde noch im Laufe dieses Winters erledigt werden.

In gut informierten Kreisen wird es als vollständig feststehend betrachtet, daß Graf Vadani die Bildung eines definitiven Cabinets übernommen hat. Die Constatirung desselben wird auf Wunsch des Grafen erst nach der Durchführung der galizischen Wahlen, im October, stattfinden. In den jüdischen Konferenzen wurden die Grundzüge des künftigen Cabinets eingehend besprochen. Zweifellos ist die Heranziehung des böhmischen conservativen Großgrundbesitzes, und wird bereits der Reichsrathsabgeordnete Karl Max Graf Jedwicz als künftiger Ackerbauminister genannt. Mit der Reconstitution des Ministeriums soll eine Theilung des Handelsministeriums in ein Handels- und Gewerbe- und in ein Communicationsministerium erfolgen, und es hat den Anschein, daß ein hervorragender liberaler Parteimann, der in gewerblichen Angelegenheiten als Autorität gilt, den Posten als Handels- und Gewereminister übernehmen wird. Unmittelbar nach seiner Ankunft in Wien hatte Graf Vadani eine Unterredung mit dem Grafen Kielmansegg, dem er wahrscheinlich eine Berufung an das jüdische Hoflager überbrachte. Nach einer Konferenz mit dem Director der Lemberger Ausstellung begab sich Graf Vadani zum Grafen Wolchowski, wo er gemeinsam mit dem Grafen Kielmansegg beim Souper blieb.

Die „Gazzetta Piemontese“ meldet: „In aller Stille vollzog sich in diesen Tagen im Vatican ein für die Balkanländer sehr wichtiges Ereigniß, nämlich die Ernennung des Erzbischofs von Sarajevo, Monsignor Stabler, zum apostolischen Legaten für die Union der Kirchen der Balkanländer. Dessen eigentliche Aufgabe wird sein, die slavischen Katholiken der Balkanländer zu sammeln, um dem religiösen und politischen Umfange greifen Rußlands entgegenzutreten.“

Im Deutschen Reich werden die glorreichen Erinnerungstage des großen Krieges von 1870/71 mit aller gebührenden Begeisterung gefeiert und werden diese patriotischen Festlichkeiten wohl erst mit dem Sedantage ihren Abschluß finden. Es ist wohl selbst von deutschen, gut patriotischen Blättern die Meinung zum Ausdruck gebracht worden, daß dieses fünf- undzwanzigjährige Jubiläum vielleicht besser in der zeitlichen Ausdehnung zu beschränken gewesen wäre. Immerhin gereicht es dem deutschen Charakter zur Ehre, daß selbst den Deutschen so wenig holbe französische Journale, wie die „Indep. Belge“ sich zu der Anerkennung gebrängt fühlen, daß im Verlaufe der Festlichkeiten nie und nirgends nationaler Uebermuth zum Vorschein getreten, vielmehr bei allen Kundgebungen die tactvollste Schonung der Empfindungen des besiegten Nachbarvolkes allerorten vorgehalten habe. In dieser Beziehung stimmen übrigens auch die angeesehenen Pariser Zeitungen mit dem Drüseler Blatte überein.

Die vorzeitige Kündigung des italienisch-tunesischen Handelsvertrages durch Frankreich wird von den Blättern als folgerichtige Fortsetzung der Antipathie gegen Italien angesehen. Frankreich wisse wohl, daß Italiens Stellung in Tunis durch die erfolgte Kündigung nicht erschüttert wird, da dieser Vertrag nicht die Basis für Italiens Stellung darstellt, sondern der Vertrag vom 10. September 1857, der jedem in der Regentenschaft anässigen Fremden völlige Handelsfreiheit zugestehet, ohne Privilegium für irgend Einen. Frankreich gewährt außerdem die Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge und erneuerte die Zugeständnisse nochmals, als im Jahre 1884 Italien in die Aufhebung der Rechtssprechung der Consuln willigte. Augenblicklich ist Frankreichs Ziel die Unterbindung des blühenden wirtschaftlichen Lebens der 25.000 in Tunis lebenden Italiener. Die halbamtliche „Agenzia Italiana“ weiß, daß andere Großmächte nicht dulden wollen, daß Italien von der Wohlthat der Capitulationen, deren Deutschland, Oesterreich, Belgien und die Schweiz sich in Tunis erfreuen, ausgeschlossen wird. Die Blätter rathen der Regierung zur Festigkeit und Vorsicht, da die Respecfrist zur Erneuerung des Vertrages ein Jahr beträgt.

Einer Petersburger Meldung des „Eclair“ zufolge erklärte Melidoff bei seiner letzten Audienz dem Sultan, daß der Czard der südwestlichen Theil Armeniens als integralen Besitz der Türkei betrachte und demgemäß in keiner Weise bei einem Acte interveniren wolle, welcher nur im geringsten die Souveränrechte des Sultans antasten würde. Rußland erlaubt sich nur, freundschaftliche, selbstlose Rathschläge zu geben. Der Sultan dankte für diesen neuen Beweis der Freundschaft des Czars. — „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel, man glaube in den dortigen politischen Kreisen, daß Frankreich England gestatten werde, die nötigen Maßregeln zu treffen, um die Türkei, ohne Rücksicht auf Rußlands Verhältnisse, zur Annahme der Reformen zu zwingen.

Aus Konstantza wird die Entdeckung einer die Wiedererwerbun der Dobrußda für Bulgarien anstrebenden bulgarisch-irredentistischen Verschwörung gemeldet.

Die „Römishe Zeitung“ erfährt aus Sophia bezüglich der Annäherung Bulgariens an Rußland, formelle Bedingungen für eine Ausöhnung seien seitens Rußlands nicht gestellt worden. An Stelle einer Neuwahl des Fürsten werde die im Herbst zur Wiederherstellung der alten Verfassung zusammentretende Sobranje den Fürsten Ferdinand gewissermaßen nochmals proclamiren.

Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht einen Bericht über den in Budapest abgehaltenen Nationalitätencongreß und constatirt, daß

## Feuilleton.

### Der Sperlingszug.

Novelle von Otto Freitag.  
(4. Fortsetzung.)

Sie kannten damals den alten Hans Wigfeld noch nicht. Mit geladener Büchse war dieser vor die Thür getreten und hatte geschworen, Den wie einen tollen Hund niederzuschießen, der es wagen würde, die Aufforderung zu wiederholen.

Mit tiefem Schweigen hatte man diese Drohung vernommen. Darauf hatte der alte Hans hinzugefügt, daß Jeder einer ähnlichen Behandlung sich aussetzen würde, der es wage, sein Kind jemals mit einer Silbe zu beleidigen.

Still waren die Burtschen von dannen gezogen, niemals hatte man es wieder gewagt, Walpurga in irgend einer Weise öffentlich zu nahe zu treten; aber im Stillen arbeiteten die Wästermäuler desto ungehörter fort.

Da stille, sittsame Mädchen, welches sich weder an den wilden Lustbarkeiten in dem Dorfkrug, noch am Tanze bei dem Erntefeste betheiligte, wurde als hochmüthig verschrien, ihrer größeren Kenntnisse halber von den anderen Mädchen des Dorfes beipöbeln, wegen ihrer Schönheit beneidet.

Walpurga kümmerte sich wenig darum. Ruhig ging sie ihren einjamten Lebensweg an der Seite ihres rauhen Vaters, an dem sie mit kindlicher Liebe hing und der diese Liebe mit der ganzen ihm innewohnenden Bärtlichkeit vergalt.

Doch, wie es immer geschieht im Leben, die Wästermäuler versummten nach und nach, als ihnen durch keine Entgegnung von der gegnerischen Seite neuer Stoff geboten wurde und nur der Reid wagte es noch zuweilen, sein häßliches Haupt zu erheben und begehrte im Werdorgenen Diejenige, welche die Natur mit Gaben ausgestattet, die sie Anderen versagt.

Der alte Hans war indeß mit den Jahren eine gesuchte Persönlichkeit in Neufelbe geworden, denn man hatte Gaben an ihm entdeckt, welche für einen solchen Ort nicht zu unterschätzen waren.

Verstand es doch Keiner so, wie er, die Gebrechen und Krankheiten der Thiere durch Kräuter und Hausmittel zu heilen und stets war er bereit, wenn man seine Hilfe in Anspruch nahm, ohne jemals dafür Bezahlung anzunehmen.

Doch nicht allein bei den Thieren war er ein treuer Helfer, auch den Menschen stand er zur Seite mit seiner Erfahrung und das hatte viel zu sagen in einem Dorfe, wo man meilenweit schiden mußte, um ärztliche Hilfe zu schaffen.

Walpurga schloß sich geräuschlos den Thatthaten ihres Vaters an. Wie ein guter Engel erschien sie an den Betten der Kranken, hegte und pflegte diese, sowie die vernachlässigten Kinder. Trotz ihrer eigenen Armut vermochte sie es dennoch, die Dürftigen mit kleinen, willkommenen Gaben zu erfreuen.

Als vor etwa einem halben Jahre die Frau des alten Schäfers schwer darniederlag an den Wätern, da war es Walpurga gewesen, welche die arme, alte Frau, von der sich Jedermann zurückzog aus Furcht vor Ansteckung, mit größter Sorgfalt pflegte, bis sie gesund war, unbekümmert um die Gefahr, welcher sie sich dabei aussetzte.

Man sollte meinen, daß nach solchen Beweisen von Opferfreudigkeit der Reid besieg und die Dankbarkeit an Stelle desselben getreten sei.

Doch war dies keineswegs der Fall.

Noch immer streckte man die Köpfe zusammen, wenn Walpurga in ihrer reinen, netten Kleidung durch das Dorf ging, geringelähnd lächelnd die Dorfschönen, wenn sie das prächtige, rabenschwarze Haar Walpurga's sahen, welches in zwei langen, biden Flechten auf ihren Rücken niederfiel; ipstlich zeigten sie auf die zarten, weißen Hände des hübschen Mädchens, und mehr als einmal mußte diese den Spitznamen „Prinzessin“ hinter sich herführen hören.

Die jungen Burtschen des Dorfes machten in ihrem Betragen Walpurga gegenüber eine rühmliche Ausnahme, seit sich dieselbe zu einer blühenden

Jungfrau entwickelt hatte. Ihnen gefiel die Tochter des pensionirten Försters gar wohl und gern hätte es Dieser oder Jener von ihnen versucht, nähere Bekanntschaft mit ihr zu machen, sie aufzufordern, sich doch einmal am Tanze zu betheiligen; aber so oft auch die Kühnsten von ihnen den Versuch gewagt hatten, stets verloren sie den Mut dazu, wenn bei dem ersten Worte Walpurga ihre langen Seidenwimpern aufschlug und sie mit den großen, schwarzen Augen so eigenthümlich ansah, daß ihnen das Blut bald kalt, bald warm zu Herzen drang. „Das Mädel ist doch eine Pögel!“ murmelten die Betwegenen und unterließen für die Folge jeden Annäherungsversuch.

Und wie Walpurga, erging es dem alten Hans. Trotz der Wohlthaten, welche er dem Dorfe erwies, gingen allerlei dunkle Gerüchte über ihn um.

Der alte Jäger sollte seinen Gang zur Wildbäberei noch immer nicht verloren haben und oft wollte man ihn Abends spät noch durch das Dorf dem Walde zu wandern sehen, wenn andere, ehrliche Menschen sich ansahen, der Ruhe zu pflegen.

Man hatte man noch nie bemerkt, daß der alte Hans bei solchen Ausgängen bewaffnet war, allein der vorsichtige Waldmann hatte gewiß ein sicheres Versteck im dunklen Forste, wo Gewehr und Hirschfänger verborgen lagen.

Verdächtig war es auch, daß er oft tagelang von Hause entfernt blieb und dann nach einer solchen längeren Abwesenheit stets Nachts heimkehrte.

Nur wenige vernünftige Männer gab es in Neufelbe, welche dem thörichtesten Geschwätz über Hans Wigdorf sich nicht angeschlossen und sich gehörte in erster Reihe der Schulze Handred, welcher vorurtheilfrei und ohne Befangenheit von Anfang her den Förster für einen zwar sonderlichen, aber ehrenwerthen Mann gehalten hatte. Zu einem freundschaftlichen Verhältnis war es zwischen beiden Männern nicht gekommen, da der alte Hans sich Niemand näherte, der Schulze aber sich nicht aufdrängen mochte.

Der Einzige, mit dem Hans Wigdorf seit einiger Zeit Umgang pflegte, war Matthias Fischer, den der Leher bereits bei dem Brande im Sperlingskrug kennen lernte.

E,  
age  
-Bureau:  
y-Str.15,  
Decimal-  
[554] 4-5  
on de  
enes,  
ummer-  
eit der  
DE  
Signatur  
Albert  
60 fr.  
sliches,  
es Heil-  
mungen,  
gültig em-  
ische Aether-  
ische I fl.,  
gen für  
e 59;  
ete „Zum  
garas:  
durch  
14-50  
r,  
etc.  
bretter,  
1-12  
adt.  
Leichen-Aufbahrungen.

die gemäßigten Parteien, ja selbst der „Oranien“, die „Jastava“ und deren hervorragenderen Principiengegnern an dem Congreß nicht theilnehmen wollten. Das Amtsblatt schließt seinen Artikel, indem es die verurtheilende Kritik des „Strazja“, des Organs der conservativen Partei, reproducirt.

Das Montenegroer Amtsblatt motivirt die Einberufung des Congresses mit den „halsstarrten“ Magyarisirungsbestrebungen der ungarischen Regierung und publicirt den Bericht, welchen Michael Polit im „Oranien“ über den Congreß veröffentlicht hat.

Das Journal „Mercury“ veröffentlicht ein Telegramm aus Jutschau, wonach dort ein authentischer Bericht eingegangen sei, daß die chinesische Regierung dem britischen und dem amerikanischen Consul die Erlaubniß verweigert habe, eine Untersuchung wegen der Mordthaten in Rußland zu veranstalten.

### Treitshke über die deutsche Einheit.

Berlin, 20. August.

Die deutsche Nation verfügt über wenig Stützen von dem Range Treitshke's. Er gehört trotz seiner körperlichen Mängel zu den glänzendsten Rednern der Gegenwart und wirkt nicht nur durch das, was er sagt, sondern auch durch die Art, wie er es sagt. Treitshke hat die Zeit der Vorbereitung als Mitkämpfer erlebt, er hat den Tag der Erfüllung freudig begrüßt, er steht im Rückblick auf die Vergangenheit die Begeisterung der großen Tage lebendig auf. Seine Jubelrede ist reich an seiner Charakteristik. Aber vielleicht ist es an der Zeit, an einige Gedanken zu erinnern, die der Patriot Treitshke vor einem Menschenalter über den Beruf Preußens und über die Zukunft Deutschlands ausgesprochen hat. Sie enthalten eine Ergänzung der jüngsten Rede des Historiographen des preussischen Staates.

Es war im Jahre 1861, Treitshke sprach über Dahlmann, und da redete er von jener gebildeten Demokratie, welcher die Zukunft Europas gehört, und welche nirgends die Stätte so bereitet findet, wie in Deutschland mit seiner humanen Bildung und der sehr gleichmäßigen Vertheilung seines Volksvermögens. Im Jahre 1865 veröffentlichte Treitshke seinen Aufsatz über die deutsche Einheit. „Was die Deutschen, wenn sie den Einmuth finden, ihren Staat zu gründen, bei mächtiger Macht dennoch hoch stellen wird in der Reihe der Nationen, ist allein dieses: kein Volk hat je größer gedacht als das unsere von der Würde des Menschen, keines die demokratische Tugend der Menschlichkeit werthvoller geübt.“ Und in einem Aufsatz über Umland von demselben Jahre sagt Treitshke: „Die Welt ist heute liberal, und nur im Bunde mit dieser unheimlichen liberalen Bewegung des Jahrhunderts wird es uns gelingen, die Einheit Deutschlands zu gründen.“ Und endlich entnehmen wir einem Aufsatz Treitshke's über R. A. v. Wangenheim: „Nur in den Vorderreihen des Liberalismus kann Preußen heute seine Macht behaupten und vergrößern.“

Sind diese Worte heute nicht so treffend wie einst? Hat nicht in der That Preußen seinen Beruf in Deutschland nur erfüllen können als Vorkämpfer des Liberalismus? Im Jahre 1870 ging ein freier Hauch durch die Lande. Die Bewegung seit der Fünfzigerzeit zeigte eine freiheitliche Richtung, wenn auch ohne Ueberführung und mit jener Beschränkung, die durch den conservativen Charakter der Regierung erklärt wird. Aber war diese Bewegung nicht immerhin liberal im Vergleich mit den Forderungen der conservativen Partei und — im Vergleich mit der heutigen Politik? Hatte doch damals Graf Bismarck das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht geschaffen! Wurden doch die Gewerbe von mittelalterlichen Fesseln befreit! Wurde doch durch die Handelsverträge weit wirksamer als heute das Wort behauptet, daß die Welt am Ende des neunzehnten Jahrhunderts unter dem Reichthum des Reichthums steht! Und auch auf dem Gebiete der Kirche und Schule begann man mit der engherzigen Reaction zu brechen. In solcher Zeit konnte Preußen wieder moralische Eroberungen in Deutschland machen, konnte es wieder den Glauben kräftigen, daß nur unter preussischer Führung das Deutsche Reich zu einer gebührenden Nachstellung im Staatenreigen gelangen könne.

Herr v. Treitshke erinnert an die Begeisterung von 1870. Freilich, wer hätte damals nicht geglaubt, daß jetzt endlich die Wünsche und Ansprüche des Volks auch auf die Freiheit im Innern der Erfüllung nahe seien; wer hätte nicht gehofft, daß die Opfer, die das Volk im Kampfe gegen den Feind brachte, ihren Lohn in der politischen Freiheit finden werden! Manche Kundgebung jener Tage, namentlich auch in der „Provinzialcorrespondenz“, die vom Staatsministerium herausgegeben wurde, suchte solche Hoffnungen zu nähren. Und aus dem Tagebuch des Kronprinzen ergibt sich zur Genüge, daß der liberale Geist auch ihn erfüllte, daß auch der Erbe der Krone die Berechtigung dieser freiheitlichen Forderung anerkannte. Einst feierte Heinrich v. Treitshke die gebildete Demokratie, heute gilt manchem Bestimmungsgenossen des Herrn v. Treitshke der Name „Demokrat“ als ein Schimpfwort.

Im Bunde mit der liberalen Bewegung ist es den Führern der Nation gelungen, die Einheit Deutschlands zu gründen. Aber heute ist man weit entfernt, auch nur die Gleichberechtigung des Liberalismus im politischen Leben, in der Verwaltung, in der Bureaucratie anzuerkennen. Heute sind wieder diejenigen bei der Besetzung aller Aemter bevorzugt, die bis zu den Siegen von Wörth und Sedan die deutsche Einheit als „Nationalitäten-schwindel“ verhöhnt und auch nach Sedan noch verächtlich belagert haben.

Matthias Fischer war ein alter Junggeselle, welcher mit seiner Schwester seine Wirthschaft verwaltete, im Uebrigen aber ebenfalls ein Sonderling war. Still und zurückgezogen lebte er in seinem Hause, er besuchte Niemand und wurde von Niemand besucht, stets ging er finster und in sich gekehrt umher und keiner von denen, die ihn seit Jahren kannten, erinnerte sich, ihn jemals lachen gesehen zu haben.

Matthias Fischer galt für einen wohlhabenden Mann und manche Dorfschöne hatte schon ihre Neige nach ihm ausgeworfen, doch stets ohne Erfolg. Der reiche Bauer schien als Junggeselle sterben zu wollen.

Da ereignete es sich eines Tages, daß plötzlich eines seiner Pferde erkrankte und da keine andere Hilfe bei der Hand war, so sah er sich seines Vortheils wegen gezwungen, den Mann aufzusuchen und seine Hilfe in Anspruch zu nehmen, in dessen Verbammungsurtheil er mehr als einmal eingestimmt hatte und den er gehöhnt war, geringschätzend und von oben herab zu betrachten.

Merkwürdigerweise schien Matthias Fischer seit jenem Tage seinen Groll begreifen zu haben, denn er war fast täglicher Gast in der ärmlichen Hütte des Hirtens und dankte Gerüchte gingen um, daß Walpurga endlich sein Herz erweicht habe, daß er auf bestem Wege sei, in den Stand der heiligen Ehe zu treten.

Niemand hatte jedoch Beweise für diese Annahme und vergebens strengte man sich im Dorfe an, hinter das Geheimniß dieser plötzlichen Freundschaft zu kommen.

Die beiden Alten paßten übrigens zusammen, soweit es ihr rauhes, mürrisches Wesen betraf, nur Eines schied sie von einander.

Matthias Fischer und seine Schwester waren eifrige Kirchgänger, letztere galt sogar für eine Beschwester, während der alte Hans noch mit keinem Fuße die Kirche von Neuem betreten hatte.

Er hatte seinen Gottesdienst in der freien herrlichen Natur, hatte er einst bei einer Gelegenheit geäußert; der grüne Wald sei sein Dom.

Und Walpurga folgte dem Beispiel ihres Vaters.

Wenn Sonntags die Dörfer dem Klange der Glocken folgten und die Gesangbücher im Arme, der Kirche zuwanderten, dann sah man den alten Hans mit seiner Tochter hinausgehen in den grünen Wald, aus welchem beide erst nach Stunden wiederkehrten.

Heinrich v. Treitshke hat eine schöne Erinnerungskrede gehalten; aber sie wäre noch schöner gewesen, wenn sie seinen alten Satz wiederholt und in bekräftigt hätte, daß Preußen seine Stellung in Deutschland und in der Welt nur behaupten und verbessern kann in den Vorderreihen des Liberalismus.

### Die Vereinsstunde in Hermannstadt.

Am 20. d., Morgens um 7 Uhr, tagte die historische Section des Landeskundevereines im Bruckenthal'schen Museum unter dem Vorsitz des Bischofs Dr. F. Müller, der die zahlreich erschienenen Gäste freundlich begrüßte. Professor Dr. Müller weist sodann einige Fundstücke vor: eine goldene Schale aus der dachischen Zeit, angeblich bei Magyaren gefunden und eine Anzahl dachischer Perlen, die in Botsch entdeckt wurden; Archivar Georg C. Müller zeigt eine Anzahl von Siegelabdrücken aus dem 7.—18. Jahrhundert, worauf Vorsitzender die Schilderung Dr. Heinrich Müller's aus Rezs, die alte Kirche in Galt betreffend zur Vorlesung bringt und dazu gehörige Stizzen vorweist. Dr. Rudolf Theil spricht über die „Madedurg“ bei Burgberg. Dr. Teutsch über eine ähnliche Befestigung in der Nähe von Rezs, Vicar Wittstod auf eine Anfrage Müller's über die Hengeburg bei Heltau. Dr. Schullerus stellt hierauf den Antrag, dem Ausschuss möge der Wunsch der Section dahin ausgesprochen werden, daß in Zukunft nach Möglichkeit systematische Untersuchungen über solche alte Befestigungsstätten vorgenommen werden sollten. Archivar Zimmermann berichtet in ausführlicher Rede über die Fortschritte des Urkundenbuchs und stellt für längstens 1897 das Erscheinen des 2. Bandes in Aussicht; Dr. Teutsch bittet, es möge der Schaffung von Hattlerkarten näher getreten werden und Professor Müller berichtet über die erschienenen ersten Bogen des Cataloges der Bruckenthal'schen Bibliothek; Dr. F. Teutsch legt 5 Abbildungen aus einem alten Stammbuch vor, worauf Dr. A. Schullerus über den Fortgang der Vorarbeiten des siebenbürgisch-deutschen Wörterbuchs berichtet, dessen Redaction Dr. Roth, Dr. Schiner und ihm aufgetragen worden ist. Schließlich verliest Dr. Richard Schuller einige Stellen aus dem Nachlassfragment W. Wenrich's über den Ortsnamen „Grasso“. Die Sitzung schließt um halb 10 Uhr mit einem Worte des Dankes und der Aneiferung seitens des Vorsitzenden.

Kurz darauf um 10 Uhr fand im Musikvereinssaale die Schlußsitzung des Vereines für Landeskunde statt. Vorsitzender Dr. Teutsch eröffnete sie mit der Mittheilung, daß Abgeordneter Schreiber mit dem Betrage von 100 fl. als stiftendes Mitglied und Dr. Rohmeyer aus Mündingen als ordentliches Mitglied dem Vereine beigetreten sei und verliest ein Begrüßungsgramm aus Reichenthal vom Abgeordneten Dr. Schneider. Nach Verlesung der Protocolle über die Versammlung vom 19. d. und die Sitzung der historischen Section vom 20. d. referirt Dr. Vajsz über das Ergebnis der Rechnungsprüfung, worauf dem Cassier das Abolutorium erteilt wird. Nach Uebernahme des Vorsitzes durch Bürgermeister Drotless erfolgte sodann die Wahl des Vorstandes, die mit allen 45 Stimmen auf Dr. Teutsch fällt. Daraus schließt sich während des Scruminums über die Wahl der Ausschussmitglieder die Vorlesung einzelner Stellen aus dem biographischen Werk „Honterus“ von einem ungenannten Verfasser. Hierzu ergreift Vicar Wittstod das Wort, indem er im Namen der Versammlung den Dank für diesen erlesenen Genus und den Wunsch ausdrückt, das Werk möge im selben Geiste zu Ende geführt werden, der aus diesem Fortschritte die den Herzen der Zuhörer gesprochen habe. Das sodann enunciate Wahlergebnis zeigt das Resultat, daß sämtliche bisherige Ausschussmitglieder wieder und Dr. Richard Schuller neugewählt wurden. Stadtparrer Franz Oberst liest hierauf einen Abschnitt aus der Geschichte des Honterusdenkmal und Dr. A. Schuller einige Stellen aus dem Nachlasswerk Wenrich's über den Ursprung des Wortes „Burgenland“. Nachdem den Vortragenden der Dank für ihre interessanten Mittheilungen ausgesprochen worden, dankt Vorsitzender im Namen des Vereines dem Musikverein, der seine Räumlichkeiten so bereitwillig den Versammlungen zur Verfügung gestellt hat, erbittet die Vollmacht des Vereines für den Ausschuss betreff der nächstjährigen Zusammenkunft und schließt hierauf um 12 Uhr Mittags die Hauptversammlung.

Die außerordentliche Generalversammlung des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften wurde um 3 Uhr Nachmittags im Museumsgebäude abgehalten. Vor Beginn der Sitzung wurde eine werthvolle Sammlung von Petrefacten, Gesteinen und Mineralien beigestellt, welche Dr. Heinrich Müller, Arzt in Rezs, dem Museum geschenkt hat. Auch erregte ein ausgezeichnetes und erhaltener diuivaler Hincoceroschädel von Waller die allgemeine Bewunderung; der Vereine verbandt dieses selten schöne Stück dem Prediger Friedmann, sowie den Bemühungen des Hauptmannes Berger. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorstand l. Rath E. A. Bielz schilderte Professor von Sachsenheim in freier Rede seine Erlebnisse und Beobachtungen an der Küste des adriatischen Meeres. Daraus reißte sich ein streng wissenschaftlicher und mit Demonstrationen verbundener Vortrag des Seminarprofessors Dr. Josef Schullerus über „Salzpflanzen“. Die vorgeschrittene Zeit gestattete dem Apotheker Karl Henrich leider nur wenige interessante Mittheilungen über die „Pflanzenläuse“, deren in der Umgebung von Hermannstadt vorkommende Arten er seit Jahren beobachtet und beschrieben hat. Nach Schluß der Sitzung wurden die naturgeschichtlichen Sammlungen — darunter auch die von Professor v. Sachsenheim gesammelten und aufgestellten Naturkörper aus Dalmatien — beigestellt.

Am 21. d. wurde die erhebende Feier des Gustav Adolf-Vereines um 7/10 Uhr Vormittags in der evang. Pfarrkirche mit einem Orgelspiel eingeleitet, worauf die drei Strophen des Hauptliedes „Es wolle Gott uns gnädig sein“ von der Gemeinde gesungen wurden. Nach der Bibellection (Psalm 103, 1—11) brachte der Musikverein die Aufführung des wunderschönen gemischten Chores „Verjage nicht, du Hüßlein klein“, der die folgende Festpredigt „Ein Festguth aus der Höhe“ des Bezirksdechanten Franz Herfurth würdig einleitete. Nach der Collecte und dem Segen trat eine halbstündige Pause ein, an die sich die Verhandlungen der Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines schlossen, welche Bischof Dr. Friedrich Müller mit einem ergreifenden Gebete eröffnete. Schriftführer Professor Wilhelm Weiß theilt hierauf mit, daß der Centralvorstand des Vereines in Leipzig der Einladung zur Theilnahme an unserem Feste leider nicht hätte nachkommen können, daß er ihm aber Segen und Gedeihen wünsche. Zweiter Schriftführer Michael Schuller verliest sodann das Protocoll der Vorversammlung, wonach Bischof Dr. Müller zum Vorsitzenden, Stadtparrer Karl Klein zum Stellvertreter, Wilhelm Weiß zum ersten und A. Schuller zum zweiten Schriftführer gewählt erschienen. Stadtprediger W. Schiel aus Kronstadt verliest hierauf Namens der Verificationscommission die delegirten Mitglieder der sämtlichen Zweigvereine, insgesammt 75, die sämtlich bestätigt werden. Sodann tritt eine Abordnung der Schüler des ev. Landeskirchenseminars vor, deren Führer als Liebesgabe einen silbernen Kelch mit der Widmung übergibt, daß er vom Vorstand einer Gemeinde in Deutschland gelpendet werde. Vorsitzer dankt in ergreifenden Worten für die Liebesgabe.

Hierauf erfolgt die Verlesung des Jahresberichtes durch Professor Wilhelm Weiß, woraus unter Anderem hervorgeht, daß gelegentlich des Gustav Adolf-Jubiläums 1073 fl. gesammelt wurden, die nach Rom und Fulda ihren Zwecken zugeführt wurden, daß mit Liebesgaben heuer 58 (um 8 mehr, als im Vorjahr) Gemeinden mit insgesammt 11.400 fl. betheilt wurden. Mitglieder zählt der Vereine über 51.000, die 4181 fl. gesammelt haben, um 113 fl. weniger, als im Vorjahr, wobei aber die oben erwähnte Gustav Adolf-Sammlung in Betracht gezogen werden muß, mit deren Ein-

rechnung ein namhaftes Plus zu verzeichnen ist. Ueber die Thätigkeit der Zweigvereine enthält der Bericht eine tabellarische Uebersicht.

An schmerzlichen Verlusten durch den Tod hat der Vereine zu verzeichnen: den Rechtsanwalt des Centralvereines Julius Oscar Jenter, Pfarrer Karl Brandisch in Groß-Schen und Dr. Friedrich Holbert in Mediasch.

Die Rechnungsprüfungscommission legt sodann die geprüfte und richtig befundene Rechnung vor, worauf dem Cassier das Abolutorium erteilt wird.

Der Unterstützungsvorschlag wird dem Antrage gemäß angenommen wie folgt:

Aus dem ersten Drittel — im Betrage von 933 fl. 55 fr.: 1. Benczengy zur Schulerhaltung 25 fl., 2. Biutroth zum Kirchbau 25 fl., 3. Bonnesdorf für die Kirchbauschuld 25 fl., 4. Buzs (bei Mediasch) zur Schuldenentilgung 25 fl., 5. Deutsch-Bojping für die Kirchbauschuld 33 fl. 55 fr., 6. Dunesdorf zur Schuldenentilgung 25 fl., 7. Durles für die Schulbauschuld 25 fl., 8. Felsenborn zur Reparatur von Kirche und Schule 25 fl., 9. Frauenborn zur Schuldenentilgung 25 fl., 10. Fred zum Schulbau 25 fl., 11. Giebhübel zur Schuldenentilgung 25 fl., 12. Groß-Schogen zum Schulbau 25 fl., 13. Hadab zum Kirchbau 25 fl., 14. Jemelch für die Schulbauschuld 25 fl., 15. Johannisdorf zur Schuldenentilgung 30 fl., 16. Kalesdorf zur Schuldenentilgung 25 fl., 17. Klein-Blasendorf zum Kirchbau 25 fl., 18. Marzob zum Kirchbau 25 fl., 19. Michelsberg zur Schuldenentilgung 25 fl., 20. Michelsdorf (Hermannstädter Kirchenbezirk) zur Schuldenentilgung 25 fl., 21. Michelsdorf (Scheffer Kirchenbezirk) zur Schuldenentilgung 25 fl., 22. Mönchsborn zum Kirchbau 30 fl., 23. Morizdorf zum Kirchbau 25 fl., 24. Nieder-Edisch für die Kirchbauschuld 25 fl., 25. Petersdorf (Scheffer Kirchenbezirk) für die Kirchbauschuld 30 fl., 26. Rautbal zur Schuldenentilgung 25 fl., 27. Rezerborn zur Schuldenentilgung 30 fl., 28. Roth zur Schuldenentilgung 25 fl., 29. Schmiegen zur Schuldenentilgung 25 fl., 30. Scholten zum Schulbau 30 fl., 31. Seiburg zur Schuldenentilgung 25 fl., 32. Seligstadt zur Schuldenentilgung 25 fl., 33. Taterloch zur Schuldenentilgung 25 fl., 34. Törnen zum Schulbau 25 fl., 35. Wajsz zur Kirchenentilgung 25 fl., 36. Wengartskirchen zur Schuldenentilgung 25 fl., zusammen: 933 fl. 55 fr.

Aus dem zweiten Drittel — im Betrage von 930 fl. 59 fr.: 1. Agram in Croatien für kirchliche Bedürfnisse 25 fl., 2. Attendorf in Böhmen zur Schuldenentilgung 30 fl., 3. Banjaluka (Bosnien) für kirchliche Bedürfnisse 25 fl., 4. Craiova in Rumänien für die Schule 30 fl., 5. Debreczin zu kirchlichen Zwecken 25 fl., 6. Elversberg in Rheinpreußen zum Pfarrhausbau 30 fl., 7. Felsenborn in Galizien zum Schulbau 25 fl., 8. Felsenborn in Galizien zum Schulbau 30 fl., 9. Fraustobaz in Slavonien zum Kirchenbau 25 fl., 10. Hütte in Westpreußen zur Schuldenentilgung 25 fl., 11. Jafobony in der Bukowina zu kirchlichen Bauten 25 fl., 12. Karlsburg zu kirchlichen Bedürfnissen 25 fl., 13. Krems in Niederösterreich zur Schuldenentilgung 25 fl., 14. Madrid in Spanien zur Ausbeutung des Evangeliums 30 fl., 15. Marburg-Pettau in Steiermark für kirchliche Bedürfnisse 30 fl., 16. Merzig-Saarburg-Wadern in Rheinpreußen zum Kirchbau 30 fl., 17. Neudorf in Galizien zum Bethausbau 25 fl., 18. Neumarkt (Maros-Basarhely) zur Gründung eines Kirchenfonds 25 fl., 19. Petrolény zur Errichtung der Kirche 35 fl. 59 fr., 20. Pitești in Rumänien zum Schulbau 25 fl., 21. Ramiškau in Galizien zum Kirchbau 25 fl., 22. Torda für kirchliche Bedürfnisse 25 fl., 23. Turn-Severin in Rumänien für die Schule 30 fl., 24. Waldhub in Baden zum Pfarrhausbau 30 fl., 25. Wangen in Württemberg zur Schuldenentilgung 25 fl., 26. für die evangelischen Schulen in Ostreich 50 fl., 27. für die große Liebesgabe 150 fl., für die zwei bei Theilung der großen Liebesgabe unterliegenden Gemeinden 50 fl., zusammen: 930 fl. 59 fr.

Vorsitzender theilt sodann mit, daß bis noch keine Gemeinde für nächstes Jahr eingeladen habe; sollte wider Erwarten eine Einladung nicht erfolgen, so möge der Ausschuss mit der Feststellung der Feier für das kommende Jahr betraut werden. Nach Annahme dieses Antrages erfolgt die Wahl von fünf Mitgliedern des Ausschusses. Abgegeben wurden 55 Wahlzettel. Die Wahl fällt auf: David Kasser, Albert v. Sachsenheim, Pfarrer Schuller in Seiden, Dr. Fritz Teutsch und Vicar Heinrich Wittstod. Zur Hauptversammlung in Hannover wurden durch Wahl die Dechanten Kinn und Herfurth entleitet. Nach dem erhebenden Gebet des Dechanten Vell spricht Dr. Müller das Schlußwort und erklärt die 30. Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereines für beendet.

Das Festmahl im „Hermannsgarten“ war von über 200 Personen besucht. Die Reihe der Toaste eröffnete Vicar Heinrich Wittstod mit einem Hoch auf die Helfer des Gustav Adolf-Vereines, auf den Centralvorstand Dr. Fricke und unseren Vorstand Dr. Friedrich Müller. Er. Hochwürden feiert in seiner darauffolgenden warmempfindenden Rede den Frauenverein und das „Rönigspaar“ Dr. Wassermann und Frau Dr. Hauser-Burska. Stadtparrer Klein spricht auf die Frauen, insbesondere die von Weimar gekommenen „Schwestern“ und deren Oberin; Franz Dert erhebt sein Glas auf die akademische Jugend, wofür Bundespräsident Rudolf Schuller dankt. Hoftheaterintendant Dr. Wassermann führt in längerer, sehr interessanter Rede den Gedanken der Zusammengehörigkeit aus; er und Frau Hauser-Burska fühlten sich hier wie zu Hause, die schönen Tage in Siebenbürgen werden ihnen unergesslich sein. Nach Verlesung eines Begrüßungsgrammes des geheimen Rathes Dr. Bösch in Berlin hielt Pfarrer Fröhlich aus Reich eine seiner launigen „Sammetreden“, die viel Beifall aus klingender Münze (für den Deputirtenfond) einbrachte. Pfarrer E. Capelius aus Greiskau erhebt sein Glas auf das „Urbild einer sächsischen Frau“, Julie Jikel, worauf der Bischof das erhebende Schlußwort sprach, das dahin ausklang, daß wir in unserer Arbeit stets treu unsern Vorfahren und gedenken des Vertheiles Jener, die nach uns kommen, sein mögen.

Um 5 Uhr tagte im Musikvereinsaal der Bund sächsischer Hochschüler unter dem Vorsitz seines Vorstandes Rudolf Schuller. Nach der einleitenden Rede, die die culturlosen Ziele des Bundes vorführt und zu weiterem Thun anreizt, theilt Vorsitzender Einiges aus dem gedruckten Jahresbericht mit. Der Bund hat gegenwärtig 89 Mitglieder und 8 Ortsgruppen. Die Thätigkeit des Bundes zeigt manches Erfreuliche und läßt hoffen, daß sie noch immer erfrischt werde. Demnach gelangt die Anmeldung einiger Bistriger Damen als Mitglieder des Bundes zur Verlesung, sowie eine sehr sympathisch gehaltene Zuschrift des hiesigen Turnvereines mit einer Widmende und dem Rath, der Turnische seitens des Bundes die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Ihm, wie den übrigen Spendern von Büchern wird seitens des Vorsitzenden der Dank des Bundes ausgesprochen. Nach Feststellung einer Geschäftskordnung und Neuwahl der Functionäre schließt die ziemlich zahlreich besuchte Sitzung. Der Abend war einem im „Hermannsgarten“ veranstalteten Festcommers des Hochschülerbundes gewidmet, dem auch zahlreiche Damen die Ehre des Besuches schenkten.

### Stimmen aus dem Publicum.

Widmung.

„Von einer trauernden Schwester zum Andenken an zwei theure, in fremder Erde bestattete Brüder dem Mädchenklubausbau 5 fl.“

Zunigen Dank den Treuen, welche bei diesem Seelenschwerm, ununter Bemühungen gedenkend, dieselben fördern helfen.

Hermannstadt, 18. August 1895.

Josefine Bielz, Vereins-Vorsitzende.

Reifen  
1. Septem  
wo um 9  
mittags 10  
und um 1  
und die K  
Abends 10  
steigt in  
Reise nach  
Hüttel  
Majestät  
zurück, wo  
da begibt  
Baron v.  
Nachmittags  
28. Man  
Se. Maj.  
Erberzog  
die Flügel  
Officier  
Reu m  
vember 1.  
lichem W  
Certificat  
bei der D  
gestaltet,  
auf den 2  
nahmweis  
sommerne  
zu bleiben  
bestens zu  
Nächste für  
Berfreuer  
sich übrige  
lufsiges F  
wie währe  
Wetter bei  
die Curge  
Pianino,  
Lectüre.  
Gebrauche  
maßebege  
freund, de  
für den S  
süßung, w  
hierauf, d  
G u h u  
welche aut  
im Curha  
chor veran  
baues ein  
find im th  
Cassa zu  
des Hügel  
Kennen de  
Krad stat  
daß die to  
kämpfe ang  
dies den B  
Rebraus  
trüglische  
die Direct  
Circus als  
Schwärmern  
in der W  
manden u  
ziehen. D  
von voru  
Amateur  
das Inter  
gar nicht  
Herrn R  
Merkel  
Meiter, G  
Drachst  
K o l w e l  
als Jongl  
Marian  
als Jodek  
erhielt ab  
ist eine Ru  
des Unter  
umgebende  
Comitates  
der Gemein  
sporadisch  
weisenbur  
In der G  
Hornvich  
des Seibe  
man vom  
Präses de  
sehr befr  
Erste Pres  
weisenbur  
Bundlich  
Johanna  
ein Danke  
romantisch  
leinstwege  
in A b a f  
und warb  
gerüchtes  
um besel

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. August.

(Hof- und Personennachrichten.) Ueber die bevorstehenden Reisen Sr. Majestät wird Folgendes gemeldet: Der Kaiser reist am 1. September, 4 Uhr Morgens mittelst Hofposten direct nach Budapest, wo um 9 1/2 Uhr die Ankunft und feierlicher Empfang stattfindet; Vormittags wird Se. Majestät einer stillen Messe in der Domkirche beimohnen und um 1 Uhr Mittags die Hofwärtenträger, die Behörden, den Clerus und die Officiere empfangen; zwischen 3 und 5 Uhr erfolgen Besichtigungen; Abends ist Illumination, Serenade und Fackelzug; am 2., 3. und 4. finden Wanderspiele statt; am 4. Nachmittags reist der Herrscher nach Wien und steigt in Schönbrunn ab; am 8. September, Abends 6 Uhr, erfolgt die Reise nach Stettin zu den deutschen Fürstentümern; am Freitag erfolgt die Rückkehr nach Wien. Am 17. September, um 2 Uhr, begibt sich Seine Majestät nach Ris-Ozell und am Mittwoch kehrt er wieder nach Wien zurück, von wo am Freitag die Reise nach Bentia angetreten wird. Von da begibt sich der König am 20. nach Klausenburg, wo Se. Majestät bei Baron Albert Banffy Wohnung nehmen wird. Vormittags ist Empfang, Nachmittags erfolgt die Weiterfahrt nach Banffy-Gunpad, wo vom 22. bis 26. Manöver abgehalten werden. Am 26. September, Abends, verläßt Se. Majestät Banffy-Gunpad; im Gefolge des Herrschers befinden sich: Erzherzog Rainer, die General-Adjutanten Graf Paar und Volkraz, die Flügel-Adjutanten Major Somogyi und Pollak, der Ordnonanz-Officier Oberlieutenant Dittel zc.

(Grundbuchwesen.) Das k. ung. Justizministerium hat das Kreisgericht für dessen eigenes Gebiet, vom 1. November l. J. angefangen, in grundbuchlichen Angelegenheiten mit richterlichem Wirkungskreise befehligt.

(Ernennung.) Der Klausenburger k. Oberanwalt hat den mit Certificat versehenen k. u. f. Feldwebel Eduard Horovitz zum Kanzlisten bei der Decker f. Anwaltschaft ernannt.

(Fahrmarktverlegung.) Der k. ung. Handelsminister hat gestattet, daß der in der Spolno-Doboszar Comitatsgemeinde Ketteg auf den 26., 27. und 28. September l. J. fallende Fahrmarkt heuer ausnahmsweise am 29. und 30. September und 1. October abgehalten werde.

(Gurhaus auf der „Hohen Rinne“.) Das herrliche Spätsommerwetter lockt zahlreiche Touristen zum Besuche des Gurhauses, aber auch zu bleibendem Aufenthalte ist dasselbe während des ganzen Monats September bestens zu empfehlen. Sind die Tage auch nicht mehr so lang und die Nächte kühler, wie im Hochsommer, so bietet das Gurhaus doch reichliche Zerstreuung auch für die Abendstunden und gegen die Kühle, an die man sich übrigens im Höhenklima rasch gewöhnt, gibt es warme Decken und lustiges Feuergepfiffel. Die Tage hingegen sind bedeutend angenehmer, wie während der Hundstage, die Luft ist durchsichtiger und milder, das Wetter beständiger, die Aussicht klar und lohnend. Der Abend versammelt die Gurgäste im behaglich gewärmten Speise- und Gesellschaftszimmer um Piano, Violine und Schachbrett, am Kartentisch und bei mannigfaltiger Lectüre. So bietet das Gurhaus einen sehr geeigneten Aufenthaltsort zum Besuche einer Nachcur nach Benützung eines Bades oder einer Kaltwasserbehandlung, jedem Erholungs- und Ausbelebungs- und jedem Naturfreund, der einen angenehmen Ausgangspunkt zu lohnenden Ausflügen sucht. Für den September steht noch eine größere Reihe von Zimmern zur Verfügung, von denen einige auch sofort bezogen werden können; Anmeldungen hierauf, die möglichst bald erbeten werden, nimmt die Verwaltung des Gurhauses auf der „Hohen Rinne“ in Hermannstadt entgegen, welche auch die Wohnungs-Anweisungen ausstellt, ohne welche kein Gurgang im Gurhause Aufnahme finden kann.

(Wohltätigkeits-Concert.) Der hiesige romanische Kirchenchor veranstaltet am 24. d. im „Hermannsgarten“ zu Gunsten des Schulbaues ein mit einem Tanztränchen verbundenen Concert. Eintrittskarten sind im typographischen Institut in der Fleischergasse und Abends an der Caffa zu haben.

(Wen n en.) Einer uns zugegangenen Einladung des Officierscorps des Husaren-Regiments Graf von Sobil Nr. 3. findet das diesjährige Rennen des genannten Regiments am 27. d., 3 Uhr Nachmittags, nächst Krad statt. Abends 9 Uhr ist Ball im Hotel „Weißes Kreuz“.

(Circus Enders.) Ziehen die Schwalben fort, so weiß man, daß die rauhe Jahreszeit vor der Thür steht. Werden im Circus Ringkämpfe angekündigt und ausgeführt, so weiß Jedermann erfahrungsgemäß, daß dies den baldigen Abbruch des Fettes, den letzten Trumpf vor dem gänzlichen Rehraus bedeutet. Seit wenigen Tagen gibt es als diesbezügliches untrügliches Zeichen für den Schluß der bald vollen sechswochenlichen, für die Direction des Unternehmens sichtlich günstig verlaufenen Campagne im Circus alabändlich zum nicht geringen Quadium der für Profiteure schwärmenden Besucher der höheren Regionen einen Ringkampf, wobei die in der Arena erscheinenden Dilettanten unter dem „Niederdruck“ der gewandten und besser geübten Berufs-Mittelten naturgemäß den Kürzeren ziehen. Doch vermag diese Kraftmessung, deren Ausgang in der Regel von vornherein zweifellos ist (gestern blieb der Wettkampf zwischen dem Amateur Rothias Dür und dem Champion Mittel unentschieden), das Interesse an den vorübergehenden schönen Leistungen wenig oder gar nicht zu beeinträchtigen; so hatten denn gestern wieder die von Herrn Riffenach ausgeführte Cirkos-Post, der in freier Dressur von Herrn Rerkel vorgeführte Goldfisch „Soliman“, Herr Wels als Saltimortale-Reiter, Herr Francini am Doppel-Red, das Ballet-Divertissement, die Drahtseil-Production des Fel. Elise, Frau Kolwel als Voltigeuse, Herr Kolwel mit seinen parodistischen hypnotischen Productionen, Fel. Rosina als Jongleur, die beiden musikalischen Clowns, besonders aber Fräulein Marianne Enders als Schulkreiterin im Herrenjattel und Herr Simon als Jockey die Beifallsstürme auf ihrer Seite. Fräulein Marianne Enders erzielte nebst hübschem Applaus auch einen prächtigen Blumenkorb.

(Wich-Krankheiten.) In Karos-Portus bei Karlsburg ist eine Kuh an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Drombar des Unterweissenburger Comitates sind 6 Stück Kinder an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Ribicjora und Gzebe des Hunyader Comitates ist je ein Stück Kindvieh an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Keu fmarkt des Szekener Comitates ist die Koxkrankheit sporadisch ausgebrochen. — In der Gemeinde Buzas-Vocsard des Unterweissenburger Comitates sind zwei Kinder an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Petrosény des Hunyader Comitates ist ein Stück Hornvieh an Milzbrand umgekommen. — In der Gemeinde Kleinpolb des Szekener Comitates ist unter den Pferden Krätze ausgebrochen.

(Landes-Feuerwehrcongress.) Aus Klausenburg schreibt man vom 20. d.: Vormittags gingen die Feuerwehrcongressen vor sich. Präses der Jury war Obergespan Alcs Böldi. Das Ergebnis war ein sehr befriedigendes. Den ersten Preis gewannen Szababka und Topolya. Erste Preise erhielten ferner Stuhlweissenburg und Torda, zweite Stuhlweissenburg, Szababka und Erlau. Von Privaten wurden prämiirt Paul Bundschuh, Stefan Vech, Johann Székely, Emil Mihajlovich, Johann Vodnar. Nachmittags gab die Stadt Klausenburg den Festgästen ein Bankett. Abends fand die Preisvertheilung statt.

(Zigeunerhochzeit.) Im „Kemetz“ finden wir folgende sehr romantisch klingende, bei den sonderbaren Gebräuchen der Zigeuner aber keineswegs unmögliche Hochzeitsgeschichte: Ein sechzigjähriger Wanderzigeuner in A da fand großes Gefallen an einem vierzehnjährigen Zigeunermädchen und warb um die Hand desselben, wurde aber in Hinblick auf sein vorgerücktes Alter abgewiesen. Bald darauf erschien der Alte wieder und warb um dasselbe Mädchen, diesmal aber für seinen zwölfjährigen Sohn. Am

9. August fand nach Zigeunerritte die Trauung und der Hochzeitschmaus statt. Doch die pfiffigen Absichten des alten Zigeuners traten bald zutage: er wollte die Gattenechte seines Sohnes in Anspruch nehmen, was begreiflicherweise nicht nach dem Geschmack der jungen Frau war. Am nächsten Tage gab es große Keilerei, bei welcher der alte Keilfischer so übel zugerichtet wurde, daß er in's Spital gebracht werden mußte. Vermuthlich ist ihm die Heiratseust für immer vergangen.

(Beim Radfahren verunglückt.) Man schreibt aus Szababka vom 20. d.: Bei dem Bicycle-Wettrennen des hiesigen Radfahrer-Vereins ereignete sich ein höchst bedauerlicher Unfall. Beim Eröffnungsrennen wurde einer der Teilnehmer der Einjährig-Freiwillige Lengy Litta, an den äußersten Rand der Fahrbahn gedrängt; er verlor hierbei das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf die aus Stacheldraht bestehende Einfriedung der Bahn, daß er sich schwere Verletzungen zuzog und nach Ausspruch der Aerzte seinen Militärdienst nicht wird fortsetzen können.

(Selbstmord eines Deserteurs.) Aus Bezdan meldet man: Der hiesige Lehrer Josef Nagy gewahrte am 19. d. Nachmittags in seinem Garten an einem Baume die Leiche eines jungen Soldaten. Nagy alarmirte die Nachbarschaft und alsbald eruirte man, daß der Selbstmörder mit dem Sohne des wohlhabenden Bezdaner Kaufmannes Karl Girska identisch sei. Der achtzehnjährige Jüngling war freiwillig in den Militärdienst getreten, wo es ihm jedoch nicht gefiel. Er desertirte und verließ offenbar aus Furcht vor den Folgen dieses Schrittes den Selbstmord.

(Enthebung eines Priors.) Wie aus Erlau gemeldet wird, hat in dem dortigen Barmherzigen-Kloster dieser Tage eine Revision durch den Ordensgeneral aus Rom stattgefunden, wobei constatirt wurde, daß der Prior Tordy Erspannik von 80.000 fl. für das Ordenshaus erzielt habe. Während des Besuches des Ordensgenerals erschien bei dem Prior ein weiblicher Diensthofe. Der Ordensgeneral, der dies gegen die Ordensvorschriften verstoßend erachtete, war darüber berart erzürnt, daß er sofort den Prior seiner Stellung entthob und dessen gesamtes Vermögen confiscirte.

(Ein Silbergulden im Schlunde.) Von einem absonderlichen Unfälle, der verhängnisvolle Folgen hätte haben können, wurde jüngst in Wien der Wachtmeister der Arcidien-Leibgarde Eduard Schuster betroffen. Der schamde Marsohn vergnügte sich nämlich damit, einen Silbergulden emporzuwerfen und denselben mit dem — Munde aufzufangen. Das Experiment mißlang und das Münzstück glitt in die Speiseröhre, wo es unterhalb des Kehlkopfes stecken blieb und stetig zunehmende Beschwerden verursachte. Da alle Bemühungen zur Entfernung des Gegenstandes vergeblich waren, begab sich der Wachtmeister nach schlecht verbrachter Nacht Sonntag Vormittags auf die Abtheilung des Professors Mojetic in das allgemeine Krankenhaus, wo es dem diensthabenden Secundararzte Dr. Pesther alsbald gelang, das Silberstück mittelst des sogenannten Münzfangers zu entfernen, nachdem er die Lage desselben genaueffens fixirt hatte, worauf sich der Leibgarde, verbindlichst dankend, mit dem Vorsatz entfernte, derlei Kunststücke in der Folge nicht mehr zu machen.

(„Mutter, ich habe in der Scheune ein hübsches Feuer gemacht!“) erzählte vor einigen Tagen in Liebau das fünfjährige Kind des Rehgutsbesizers Baumert in Sindenau. Gleichzeitig erschollen laute Feuerrufe. Die mit Erntevorräthen ziemlich gefüllte Scheune stand schon in Flammen und brannte bis auf den Grund nieder, ebenso Wohnhaus und Stallung. Das Vieh konnte noch gerettet werden, jedoch die ganze Ernte, ferner die Dreschmaschine, die Erntewagen und andere landwirthschaftliche Geräthe sind ein Raub des verderbenden Elements geworden.

(Verhaftete Luftsegler.) Am Sonntag, 18. d., Nachts, landete im Walde von Nova Grobla, unweit Jaroslau, ein Luftballon mit zwei russischen Stabofficieren und einem Professor des meteorologischen Instituts in Petersburg. Der Ballon war angeblich aus der russischen Festungsstadt Zwangorod (Gouvernement Siebter) an der Weichsel gekommen. Auf Requisition der Jaroslauer Bezirkshauptmannschaft wurden die drei Russen vom Stationschef Gled in Nova Grobla verhaftet und vom Polizeicommissar Javolitskij unter Genarmirie-Escorte nach Jaroslau transportirt. Sie behaupten, gegen ihren Willen mit dem Ballon hieher getrieben worden zu sein. Da aber Karten dieser Gegend und ein photographischer Apparat bei ihnen vorgefunden wurden, ließ sie der Bezirkshauptmann in einem Bureau des Amtes einsperren, wo sie sich zur Stunde noch befinden. Der Ballon wurde von hiesigen Militärs untersucht. Wegen ihrer Freilassung wurde höheren Orts angefragt, eine Antwort ist noch nicht eingetroffen.

(Vermalte Schädel.) Ueber die eigenthümliche Sitte des Vemalens der Todtenschädel, die sich in den österröichischen Alpenländern bis auf den heutigen Tag erhalten hat und offenbar ein Ueberbleibsel des Schadelcultus ist, wie er bei manchen Naturvölkern noch jetzt brodadet wird, berichtet Professor E. Zuckerkandl in der „Zeitschrift für österröichische Volkskunde“: Der Brauch ist weit verbreitet in Oesterreich und Salzburg, seltener in Kärnten und Steiermark; in Tirol ist er bisher nicht beobachtet worden. Wegen des geringen Fassungsvermögens der meisten ländlichen Friedhöfe müssen etwa alle acht bis zehn Jahre Umgrabungen derselben erfolgen, wobei die bevorstehende Bloßlegung der Skelette den Angehörigen in der Regel vorher angezeigt wird, damit sie für die Reinigung, Vergung und Befestigung der Knochen im Weinhaufe Vororge treffen können. Bei diesem Anlaß werden dann häufig die Schädel mit verschiedenen Zierathen und Emblemen bemalt. Am häufigsten ist der Blumen- oder Rosenkranz, der ganz in demselben Stile gehalten ist, wie er sich auf den Alpenmarterln, Leichenbrettern u. s. w. findet. Häufig ist auch die Schlange dargestellt, wie sie sich um den Schädel windet und aus einer Augenhöhle herauskriecht, sie dürfte in Uebereinstimmung mit der biblischen Symbolik des Todes aufzufassen sein. Auch der Name des Verstorbenen, sei es vollständig, sei es in den Anfangsbuchstaben, ist mitunter den Schädeln aufgemalt. Eigenthümlich ist ein Fall aus den Weinhäusern von Maria Wörth in Kärnten und Andrich in Steiermark. Dort fand sich ein Schädel, der ganz mit Nummern aus dem Halbkreise 1—90 beschriftet war. Wahrscheinlich sind es Lotterienummern, die in der abergläubischen Erwartung auf den Schädel geschrieben waren, daß sie dann gewinnen müßten.

(Das papierne Zeitalter.) Ein Gelehrter des „Journal des Débats“ hat ausgerechnet, daß es auf der ganzen Welt 3985 Papierfabriken gibt; das Quantum, das sie fabriciren, beläuft sich auf 7904 Millionen Buch Papier per Jahr. Von allen Nationen verbrauchen am meisten Papier die Engländer: durchschnittlich 11 1/2 Buch per Kopf der Bevölkerung. Dann kommt Amerika: durchschnittlich 10 1/2 Buch per Kopf. An dritter Stelle steht Deutschland mit 8, an vierter Frankreich mit 7 1/2, Buch per Kopf. Der Reize nach folgen dann Oesterreich-Ungarn, Italien, Mexiko u. s. w.

(Eine neue Oper von Humperdinck.) Man telegraphirt aus Bonn: Engelbert Humperdinck, der Componist von „Hänsel und Gretel“, hat aus der Sommerfische die nahezu fertige Partitur zu Ernst Romer's dramatischem Märchen „Die KönigsKinder“ heimgebracht. Die erste Aufführung wird zu Weihnachten in München am Hoftheater stattfinden. Abgesehen von zwei kleinen Singrollen, sind alle übrigen Partien des Werkes für Schauspieler berechnet. Jedem der drei Acte gibt ein musikalisches Vorspiel voraus. Alle Mittheilungen über sonstige Arbeiten Humperdinck's sind unrichtig.

(Ein Difanzritt.) Aus Hannover wird geschrieben: Lieutenant Baron Levegow, der Sohn des früheren k. und f. Rittmeisters im Reichsheim-Husaren-Regiment Nr. 9 Baron Levegow, welcher im Feldzuge 1866 bei dem Reitergefechte bei Langenbrück durch fünf Lanzenstiche vor der Front seiner Schwadron schwer verwundet wurde, hat jüngst

einen sehr interessanten Difanzritt gemacht. Es ist demselben gelungen, eine Entfernung von 580 Kilometer in 61 Stunden 25 Minuten zurückzulegen. Da die Strecke derjenigen von Berlin nach Wien gleich ist, so wäre Baron Levegow wohl bei den Difanzritten Berlin-Wien als Sieger hervorgegangen. Der Ritt ging über Bremen-Brankile, eine Ostschiff südlich der Nordsee, dann über Stade, Furfels, Burgbude, Kloster Zeven nach Bremen und Hannover zurück. Start und Ziel war Hannover. Die ersten 300 Kilometer wurden mit einer andertshalbständigen Mittagspause in 23 1/2 Stunden, die folgenden 234 Kilometer in 26 1/2 Stunden und die letzten 45 Kilometer fahrend in 6 1/2 Stunden zurückgelegt. Die noch zu 61 Stunden 25 Minuten fehlende Zeit entfällt auf Futterpausen.

(Radeulen.) Häufig hört man jetzt in Paris und seiner Umgegend den Schrei der Eule ertönen, ohne die leichtbeschwingten Nachtvögel erblicken zu können, denn Radfahrer sind's, die lautlos auf ihren leichtesten Vehikeln dahergefahren kommen und als Warnungssignal diesen eigenartigen Schrei hören lassen. An einer durch Schrauben zusammengehaltenen Kammer, die zur Befestigung des neuen Alarmsignals auf der Lenkstange dient, befindet sich eine flache gehäufähnliche Pfeife, in welche die Luft mit Hilfe eines Kautschukballons eingepreßt wird. Zum Gebrauche des neuen Signalapparates genügt ein leichter Druck des Daumens auf den Gummiball, und zwar ohne daß die Hand die Lenkstange zu verlassen braucht. Der sonderbare Ton, den dieses Eulensignal von sich gibt, macht eine Verwechslung mit einem anderen Signal vollkommen unmöglich und hat außerdem noch den schätzenswerthen Vortheil, daß das Signal seiner Eigenart wegen von Jedermann gehört und respectirt wird, seinen Zweck also in der denkbar besten Weise erreicht.

(Das Haus der heiligen Veronika.) Nach den Meldungen der Konstantinopler Zeitungen wurde in Jerusalem das Haus der heiligen Veronika, Dant der Güte des Sultans, angekauft und dem öffentlichen Cultus freigegeben. Das Haus der heiligen Veronika bildet die sechste Station der Via Dolorosa. Nonignore Gregor Jussef, griechisch-katholischer Patriarch von Antiochien, Aegadria und Jerusalem, hat, umgeben von einem Stabe hoher Geistlichen, einer großen Menge frommer Zuschauer, das Heiligtum neu eingeweiht und die erste Messe feierlich daselbst gelebrt.

(Einsturz eines Hotels.) Das Hotel Gumry in Denver, ein fünf Stock hohes Gebäude, ist in Folge einer Kessel-Explosion eingestürzt. Fünfzig Personen wurden verthätet. Die Hoffnung, das Leben der Verschütteten zu retten, ist eine geringe.

(Zerstörung einer russischen Caserne.) Die Turiner „Gazette de Popolo“ bringt folgende Meldung aus Petersburg: Die Artillerie-Caserne in Tula ist in die Luft geflogen. Man beklagt 300 Tode, darunter viele Officiere. Die Caserne, welche nunmehr einem Trümmerhaufen gleich, war, wie die Untersuchung ergab, ganz unterminirt. Die Umgekommenen wurden in Stücke zerissen. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Diese Meldung wird auch von Mailänder Blättern gebracht. — Es ist auffallend, daß über diese Katastrophe, deren Datum nicht angegeben ist, sonst noch keine Meldung vorliegt. Eine Bestätigung der Nachricht ist also abzuwarten.

(Ein Damenduell mit tödtlichem Ausgange) wird demnachst vor dem Schwurgericht in Mexiko verhandelt werden. Angeklagt ist eine dortige Schönheit Namens Fiabella Hernandez, welche Fräulein Rosa Guzman in regelrechtem Duell getödtet hat. Beide hatten nämlich ein und denselben Senor angeheiratet, welcher nachher Rosa Guzman den Vorzug gegeben und dadurch Fiabella zur größten Wüth gereizt hatte. Sie forberte ihre Rivalin auf — Dolde und diese nahm sofort an. Je zwei weibliche Secundanten wählten den Kampf bei, der kaum drei Minuten währte und einen unglücklichen Ausgang nahm. Auch die Secundanten werden vor Gericht zu erscheinen haben. Der Fall erregt selbst in Mexiko, wo man doch an dergleichen weibliche Excentricitäten gewöhnt ist, großes Aufsehen.

(Die reichste Erbin Amerikas.) Miß Gertrud Vandervilt, die einzige Tochter des Eisenbahnkönigs Cornelius Vandervilt, wurde auf einem in der neuen Villa ihres Vaters gegebenen Balle in die „Gefellenschaft“ eingeführt. Miß Vandervilt besitzt schon jetzt ein eigenes Erbe von 20 Millionen Dollars und soll mit einem deutschen Prinzen demnächst ihre Verlobung feiern.

(Katastrophe in einem Stahlwerke.) In den Carnegie'schen Stahlwerken in Braddock, Pennsylvania, wurden in Folge Verstoßens eines Hochovens neun Arbeiter getödtet und sechzehn verletzt, von Letzteren fünf lebensgefährlich. Die Verunglückten sind, mit Ausnahme des Werkführers, sämmtlich Ungarn.

Marktbericht.

Hermannstadt, 28. August. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo fl. 4.20 bis 4.80, Halbfucht 70 bis 74 Kilo fl. 3.30 bis 3.80, Korn 70 bis 74 Kilo fl. 3.40 bis 3.80, Gerste 64 bis 68 Kilo fl. 3.10 bis 3.80, Hafer 42 bis 48 Kilo fl. 2.10 bis 2.60, Runkeln 70 bis 74 Kilo fl. 5.40 bis 5.80, Hirse 78 bis 82 Kilo fl. 5.00 bis 5.50, Erdäpfel 68 bis 70 Kilo fl. 1.10 bis 1.80, Hanfsamen 42 bis 52 Kilo fl. 4.50 bis 5.00, Erbsen 76 bis 80 Kilo fl. 6.00 bis 6.50, Linen 78 bis 82 Kilo fl. 7.50 bis 8.00, Fische 76 bis 80 Kilo fl. 6.00 bis 6.50, Weizenries per 100 Kilo fl. — bis 14.00, Weiz Nr. 0 fl. 14.00, Weiz Nr. 1 fl. 13.60, Weiz Nr. 3 fl. 12.90, Weiz Nr. 5 fl. 11.40, Sped fl. 58 bis 60, Schweinefleisch fl. 58 bis 60, rohes Unschliff fl. 20 bis 22, Kerzen-Unschliff fl. 33 bis 34, gegoffene Unschliffkerzen fl. 38 bis 40, Seife fl. 20 bis 30, Sen fl. 1.60 bis 2.20, Sauf fl. 34 bis 35, hartes Schmalz per Kilo fl. 3.00 bis 3.25, Spiritus per 100 l. 3.00 bis 3.50, Rindfleisch per Kilo 52 bis 60 kr., bei den Poplatern (minderes Rindfleisch) per Kilo 46 bis 50 kr., Kalbfleisch 32 bis 40 kr., Schweinefleisch 46 bis 52 kr., Schmalz 26 bis 32 kr., Eier 10 Stück 20 bis 23 kr.

Fremdenliste.

vom 26. August. Hotel Neuhof. Friedrich Steiner, Kaufmann, von Budapest; F. Sporer, Emerich Kalmar, Reisende, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data, including exchange rates and stock prices for various commodities and currencies.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data, including exchange rates and stock prices for various commodities and currencies.

Sz. 11216/1894.

[601] 3-3

Ukvi.

Hirdetmény.

Alezina község telekkönyve tagosítás követ- kezében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886: XXIX., az 1889: XXXVIII. és az 1891: XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892. évi XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekkönyvezőkönvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatott.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

1. hogy mindazok, kik az 1886: XXIV. t.-cz. 15. és 17. §-ai alapján — ideértve e §-oknak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-aiban és az 1891: XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt ki- egészítést is — valamint az 1889: XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §-a b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886: XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlések érvénytelenségét kimutathatják, e végből törlési kereseteket hat hónap alatt vagyis az 1896. évi február hó 24-ik napjáig bezárólag a telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert az ezen meg nem hosszabbítható záros határidő el- telte után indított törlési kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvankönyvi jogot szerzett, hátrányára nem szolgálhat;

2. hogy mindazok, a kik az 1886: XXIX. t.-cz. 16. és 18. §-ainak eseteiben — ideértve az utóbbi §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-nak az 1889: XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §-aiban foglalt kiegészítéseit is — a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, irásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt vagyis 1896. évi február hó 24-ik napjáig bezárólag a telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő letelte után ellen- mondások többé figyelembe vétneti nem fog;

3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt esetekben kívül az 1892: XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvan- könyvi jogokat bármely irányban sértve vélik, ide érve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889: XXXVIII. t.-cz. 16-ik §-a alapján történt be- jegyzését sérelmesnek találják, e tekintetben felszólá- sukat tartalmazó kérvényüket a telekkönyvi ható- sághoz hat hónap alatt vagyis az 1896. évi február hó 24-ik napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakítások közbejött téves bevezelésből származó bármennyű igényeket jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett be- jegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvankönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támad- hatják meg.

Együttal figyelemzetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak vagy ilyeneket pótlólag be- nyújtanak, az eredetieket a telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Nagy-Szeben, 1895. évi június hó 28. napján.

A nagyszzebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes bírja:

Gross Samuel, kir. törv. bír.

Aus dem Amtsblatte.

Rundmachung.

Dem Sermannstädter Gerichtshof, daß Wilhelm Müller aus Sermannstadt unter Curatel gestellt wurde.

In der Heidengasse Nr. 4 sind Wohnungen,

Wohnungen,

bestehend aus 2 Zimmer, Küche u. zu vermieten. Auf Wunsch auch Garten. Näheres zu erfragen bei Karl Jauernig, Heltauergasse 8. (602) 3-6

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen

H. Heim,

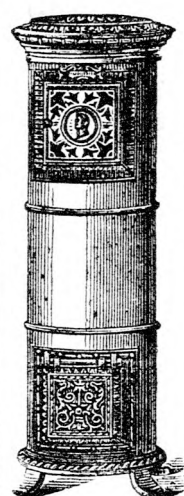
k. und k. Hoflieferant, Budapest, Thonethof.

Wien, Prag, 1. Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Fäll- und Ventilationsöfen.



Für Wohnräume, Schulen, Bureau u. c., in einfacher und eleganter Ausstattung. Veltig lange Brennauer bei Coals- feuerung, bis 24-stündige Brennauer bei Steintofenfeuerung.

Ueber 45.000 Oefen in Ver- wendung. — Heizung mehrerer Zimmer durch nur Einen Ofen.

„Meidinger“-Oefen.

Wir warnen vor Nachahmungen unter ähnlicher auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofenöffnungen eingegrabene Schutzmarke:



„Hestia“-Oefen.

Geräuschlose Fällung. Staubfreie Entferrnung von Asche und Schlacke. Die Wände können behufs Reinigung von Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

Rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei.

Unbegrenzte Brennauer.

Für jeden Brennstoff geeignet.

Rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke. Prospekte und Preislisten gratis und franco. (570) 3-14

Advertisement for PH. MAYFARTH & Co., featuring various agricultural machines like Stahlblech-Feld-Walzen, Dreschmaschinen, and Göpelwerke. Includes contact information for their factory in Vienna.

Advertisement for Claviere L. Bösendorfer, featuring a piano and V. v. Heldenberg's music shop in Hermannstadt.

Advertisement for KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT, featuring skin care products and Gottlieb Taussig's perfumery.

Large advertisement for Zacherlin disinfectant, featuring an illustration of a man with a bottle and a list of distributors in Hermannstadt.